

Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Ar. 39 · 40. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Vierteljahr 30 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Brüdenstraße 10b
Fernsprecher: Moritzplatz 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 1. Oktober 1926

Das Jahrbuch des ADGB. für 1925. *)

Der Inhalt gibt wiederum ein reiches Bild von der Tätigkeit und den Erfolgen der deutschen Gewerkschaften, von welchen von oberflächlichen Menschen vielfach so wegworfen gesprochen wird.

Wer sich einen Einblick verschaffen will in die Tätigkeit der Gewerkschaften im Rahmen unserer Gesamtwirtschaft, und in speziellen in bezug auf das Arbeitsrecht und die Sozialpolitik wie das öffentliche Leben überhaupt, der muß dieses Jahrbuch studieren.

Jeder Funktionär und Betriebsrat sollte den Inhalt aufs genaueste kennen, damit sie die großen Zusammenhänge im Wirtschaftsleben unserer Zeit erkennen und zu beurteilen vermögen. Sie würden dann sicher mit viel größerer Lust und Freude ihre verantwortungsvolle Tätigkeit im Dienste des kulturellen Aufstiegs der Arbeiterschaft verrichten, als es jetzt vielfach der Fall ist. So manches schiefe Urteil und manche Vorurteile sind in der Beurteilung der Tätigkeit der Gewerkschaften und ihrer Leistungen würde eine bessere Einsicht erfahren. Ihrer Leistungen würde eine bessere Einsicht erfahren. Ihrer Leistungen würde eine bessere Einsicht erfahren. Ihrer Leistungen würde eine bessere Einsicht erfahren.

Wenn unsere Funktionäre ihr Augenmerk auf diese Kernfragen richten und die Mitglieder mehr als bisher mit diesem Material bekannt machen, dann würde sich bald eine recht merkbare innere Umgestaltung in unseren Mitgliedskreisen einstellen. Denn schließlich bietet doch die bisherige Tätigkeit und der Erfolg der Gewerkschaften den Gewähr, daß wir auch weiter vorwärts kommen werden, um schließlich das gesteckte Ziel zu erreichen.

In der Einleitung wird eine Darstellung der Ursachen gegeben, die zur herrschenden Wirtschaftskrise mit ihren furchtbaren Begleiterscheinungen führten. Hier wird aber auch festgestellt, daß die deutsche Wirtschaft im Vergleich zum Jahre 1924, sich im Jahre 1925 im Innern wesentlich gehoben hat, daß sie also gar nicht so trant sei, wie es immer hingestellt wird.

Eingehend werden die Kämpfe um die Zollgesetze mit den Interessentengruppen, die Teilnahme der Gewerkschaften an den Verhandlungen über die Abwicklung von Handelsverträgen geschildert. Hier wurden Verhandlungen angebahnt, die eine engere Fühlungnahme zwischen den Landeszentralen der einzelnen Länder zu ermöglichen den Landeszentralen bezwecken.

Die Fragen des Erwerbslosenproblems des Arbeitsmarktes und der Arbeitsbeschaffung werden eingehend behandelt. Hier ist eine tiefe Wandlung eingetreten, indem die staatlichen Behörden anerkennen, daß sie mit den Vertretern der Arbeiterschaft auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik zusammenarbeiten müssen, was eine ersprießliche Lösung dieser wichtigen Materie zu finden.

Die Gewerkschaften bemühen sich, Staat und Wirtschaft zur Übernahme der verantwortlichen Aufgabe für die aus der Produktion unerschöpfte ausgeschlossene Arbeitskräfte zu zwingen. Die Träger der gewerkschaftlichen Interessensvertretung werden immer mehr zu Faktoren, die weit über ihre Mitgliedskreise hinaus die Gesamtarbeiterschaft vertreten. Damit wird zugleich der Produktionsfaktor „Arbeit“ als Ganzes eingeleitet gegen die Einzelinteressen von Unternehmern zum Nutzen einer nationalen Umstellung unseres heutigen Wirtschaftssystems.

Die Gesamtvertretung des Produktionsfaktors Arbeit tritt dem Kapital gegenüber und kämpft mit ihm um die Geltung ihrer Prinzipien in der Wirtschaft. Es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß dieser Kampf vor dem Forum der Öffentlichkeit im Innern und Wäber von Demagogen ausgespielt wird, die von den Gewerkschaften selbst als Arbeitsgebarde mitgedrungen in ihrer Tendenz gesamtgesellschaftlich abgestellt sind. Nicht die Interessen einer besonders mächtigen Wirtschaftskategorie, sondern die Interessen der Gesamtwirtschaft müssen maßgebend sein bei den großen wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen; das ist die Forderung, die die Gewerkschaften in ihren sozial- und wirtschaftspolitischen Denkchriften 1925/26 mit größter Klarheit und Bestimmtheit äußern. Die Wirtschaft ist nicht autonom, sie muß sich den Forderungen der sozialistisch organisierten Gesellschaft unterwerfen; die Interessen, die Wohlstand des Volksganges zu sichern die Richtschnur für die Wirtschaftsführung und die Wirtschaftspolitik bilden. Sozialpolitische Forderungen

an die Wirtschaft sind nicht nur berechtigt, wenn die Wirtschaft floriert, sie sind erst recht unumgänglich, wenn die Wirtschaft — gleichgültig aus welchen Ursachen — hunderte Tausende und Millionen aus der Produktion herausgeschleudert. Erhaltung der Arbeitskraft in Zeiten der Krise und Depression ist eine soziale, eine wirtschaftliche, eine nationale Forderung. Sie kann nicht verwirklicht werden, ohne daß die Wirtschaft in der Steigerung der Konsumkraft der großen Massen ein Ziel sieht, das sich nicht nebenher erreichen läßt, sondern bewußt erstrebt werden muß. Die Wirtschaft muß wieder unmittelbar von dem Bedarfsdeckungsprinzip sich leiten lassen, nicht, wie heute, mehr oder weniger ausschließlich vom Gewinnstreben der Einzelwirtschaft. Das sind die Grundanschauungen, die für die Gewerkschaften in der großen Auseinandersetzung mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wie mit dem Reichsverband der deutschen Industrie bestimmend waren, auf die in den Kapiteln über „Sozialpolitik und Volkswirtschaft“, über den „Kampf um den Achtstundentag“, die „Sozialpolitik im Reichswirtschaftsrat“ wie in dem Kapitel über „Wohlfühlpolitik“ ausführlich eingegangen wird.

Die nationale Organisation der Gesamtwirtschaft hat im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen die Zusammenfassung der Einzelgewerkschaften, ihre Unterordnung unter einen Gesamtwillen zum Ziel. Diese Vereinheitlichung, die keineswegs eine Bürokratisierung der Wirtschaft bedeuten soll, soll die organisatorischen Voraussetzungen schaffen für eine wirksame gleichberechtigte Beteiligung der Gewerkschaften in allen Körperschaften, in denen wirtschaftspolitische Entscheidungen gefällt werden, und darüber hinaus für die gleichberechtigte Mitwirkung an der Wirtschaftsführung.

Die Arbeiterschaft ist neben den Unternehmern Träger des Risikos: sie erhebt infolgedessen auch unter diesem Gesichtspunkt den Anspruch, durch die Gewerkschaften an der Leitung der Produktion beteiligt zu werden. Die Unternehmer verteidigen unter Einfluß ihrer ganzen Kraft die Alleinherrschaft des Kapitals, aber sie haben es nicht verhindern können, daß auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftspolitik die Gewerkschaften ein, im Vergleich zu noch nicht lange zurückliegenden Zeiten, erhebliches Mitbestimmungsrecht durchgesetzt haben — im Kampf gegen die Unternehmer, wie gegen den Staat. Das bisher erreichte Mitbestimmungsrecht bedarf der Erweiterung. Die in der Veröflung gegebenen Versprechungen sind noch nicht eingelöst worden. Im Jahre 1925 fand der Entwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat zur Diskussion. Die Verhandlungen, die geführt wurden, werden in dem Kapitel über „Reichswirtschaftsrat und Berufsämtern“ geschildert. Schon der Titel deutet an, an welchem entscheidenden Punkt der Regierungsentwurf sich als unzureichend erweist. Die Gewerkschaften verlangen die gleichberechtigte Mitwirkung in den Industrie- und Handels-, wie in den Landwirtschaftsämtern. In dieser Hinsicht besteht Übereinstimmung zwischen dem Gewerkschaftsvertreter Gerode in dieser Frage zeigt sich, wie stark die Widerstände noch zu überwinden sind, wie sehr das Eindringen der Gewerkschaften in die Monopolstellungen der Unternehmer von den Vertretern des Kapitals in seiner grundsätzlichen Bedeutung gewürdigt wird: sie wollen verhindern, daß die Arbeit neben dem Kapital in die Leitung der Produktion eingeschaltet wird, und sie verteidigen mit Zähigkeit die Wälle der Festungen, deren Vorwerke schon genommen sind.

Ein besonderes Kapitel ist in diesem Jahrbuch der „Technischen Rothfäule“ gewidmet, die sich zu einer Schutzorganisation einseitiger Unternehmerinteressen ausgewachsen hat. Die große Heimarbeitslosigkeit im vergangenen Jahr bot Veranlassung, dieses wichtige Gebiet, auf dem die Gewerkschaften schon Herooragendes geleistet haben, gründlich zu behandeln in einem Abschnitt, der den bezeichnenden Titel trägt „Das Elend der Heimarbeit.“ Ueber die besonderen Arbeiterinnenfragen, insbesondere über die Berufsschulung wie den Mutterschutz, finden sich in diesem Jahrbuch eingehende Untersuchungen in verschiedenen Kapiteln, in denen auch die viel diskutiertere Anstellung besonderer Fabrikpflügerinnen als eine vom Standpunkt der Gewerkschaften sehr bedenkliche Einrichtung charakterisiert wird. In diesem Zusammenhang sind auch die Ausführungen über „Arbeitschutz“ und über „Lehrlingswesen und Jugendorganisation“ zu erwähnen.

Auf dem Breslauer Gewerkschaftstongress und in den Monaten vorher stand das Organisationsproblem im Mittelpunkt der Erörterung. Der Prinzipienstreit: die Berufsverband — die Industrieorganisation drohte die Einheit der Bewegung zu sprengen, aber auf dem Kongress zeigte sich, daß innerhalb der Gewerkschaften der Kampf der Überzeugungen sich nicht zu betrüblicher Gegensätzlichkeit verhielt. In dem Kapitel „Organisationsfragen“ kommen die bedeutamen Verhandlungen und die Lösung,

die der Kongress gefunden hat, ebenso zur Darstellung wie die Fortschritte, die auf dem Gebiet der organisatorischen Zusammenfassung erzielt worden sind.

Das gewerkschaftliche Bildungswesen wird immer mehr, wenn auch noch nicht von allen Verbänden, als eine Gemeinschaftsaufgabe der Gewerkschaften angesehen. So wenig die Bildungstätigkeit der einzelnen Verbände unterbunden werden kann und soll, so möchte doch von allen Verbänden anerkannt werden, daß sie ohne Ausnahme für den Ausbau der gemeinsamen Bildungseinrichtungen sich einlegen und Opfer bringen müssen, daß jede Isolierung eines einzelnen Verbandes auf diesem für die Zukunft der Bewegung so überaus wichtigen Gebiet einen Rückschritt darstellt, ein Zurückfallen in jene Periode der Gewerkschaftsbewegung, in der die gelangsgewerkschaftliche Solidarität noch nicht in ihrer Bedeutung für alle Verbände erkannt und gewürdigt wurde. In dem Kapitel, das sich mit dem gewerkschaftlichen Bildungswesen befaßt, werden die bisher geschaffenen Einrichtungen und ihre Entwicklung dargestellt.

Es ist nicht möglich, auf die großen, ständigen Kapitel einzugehen, in denen die „Entwicklung der Tarifhöhe“, die „Lehnbewegungen“ usw. zur statistischen Darstellung gelangt. Ueber die Mitgliederbewegung ist bereits berichtet worden. Dagegen muß als besonders interessanter Abschnitt des neuen Jahrbuches „Eine Statistik über den wirklichen Arbeitsverdienst“ hervorgehoben werden. Der Bundesvorstand hat sich entschlossen, infolge der Unzulänglichkeiten, die der Erfassung der Lohngestaltung anhaften, eine besondere Vollerhebung zu veranstalten. In einer Anzahl von Drien, den 54 an der Tariflohnstatistik beteiligten Städten, wurden in der Woche vom 2. bis 7. November 1925 in einer großen Reihe von Betrieben die Lohnlisten gesammelt. Im ganzen wurden 145 497 Lohnlisten in der Statistik verarbeitet. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, daß im gewogenen Reichsdurchschnitt der Stundenverdienst für Zeithora- und Akkordarbeiter folgendermaßen sich gestaltet:

für Gelehrte und Angelernte über 18 Jahre	65,8 Pf.
für Angelernte über 18 Jahre	76,3 Pf.
für Arbeiterinnen über 18 Jahre	51,4 Pf.
für Jugendliche, männliche (ohne Gelehrte)	42,9 Pf.
für Jugendliche, weibliche	35,7 Pf.

Die in der Arbeitswoche geleistete Arbeitszeit betrug einschließlich aller Überstunden und über die ordentliche Arbeitszeit hinaus geleisteten Überstunden im Reichsdurchschnitt 56,6 Stunden. Auf eine Reihe von weiteren speziellen Feststellungen, die sich aus den zahlreichen, unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgestellten Tabellen ergeben, z. B. über den Wochenverdienst der über 18 Jahre alten von der Erhebung erfaßten Personen, ferner über die Wochenverdienste der Kurzarbeiter, über die Durchschnittslohnverdienste in den verschiedenen Berufen, auf eine noch Industrien und Altersklassen gegliederte Nachweisung der in Feiertagen und in Akkord verdienten Stundenlöhne usw. kann in diesem Zusammenhang nur hingewiesen werden.

In jedem der bisher erschienenen Jahrbücher mußte der Abwehr der kommunistischen Zersplitterungsmanöver ein eigenes Kapitel gewidmet werden. Dieses ungeliebte Herrentagen des politischen Streites in die gewerkschaftliche Arbeit mußte auch in dem neuen Jahrbuch kurz zur Darstellung kommen.

Eine Neuerung ist, daß der Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes durch eine Berichterstattung aus den Bezirken ergänzt wird.

Den Schluß des Buches bilden einige knapp gehaltene Ausführungen über „Die Delegation nach den Vereinigten Staaten“ — ihre Studienergebnisse sind bekanntlich in dem vielbesprochenen Buch „Amerikanische deutsche Gewerkschaftsführer“ niedergelegt, das (oben in zweiter Auflage erschienen ist) — und ein inhaltsreicher Abschnitt über die „Internationale Gewerkschaftsbewegung“.

Es ist das neue Jahrbuch, auch diesmal wieder ein instruktiver und vielfältig angelegter Beitrag zur Zeitgeschichte, wohl geeignet, Verständnis für die bewegenden sozial- und wirtschaftspolitischen Probleme in den Reihen der Gewerkschaften zu wecken. Die Fülle objektiver Information, die es bringt, wird aber über diesen Kreis hinaus allen, die sich mit den hier berührten Fragen ernsthaft beschäftigen, dem Geist erfrischt, zielbewusster Sachlichkeit Anerkennung verschaffen, der in dem Wirken der Gewerkschaften sich mit entschiedenem Kampfeswillen vereint.

Durch den Ofen.

Auf vielseitig geduldeten Wunsch besuchte ich die Provinzen Pommern und Ostpreußen. Die Tour wurde in die Herbstwoche vom 13. bis 19. September gelegt.

Die wirtschaftliche Lage in den Ostgebieten hat eine besondere Note durch die Existenz des polnischen Aoc-

*) Preis brosch. 5 Mk., geb. 5,80 Mk. Verbandsmitgl. 3,25 und 4,25 Mk.



Ohne Erwerbslosenunterstützung: Obdachlosigkeit und Hunger.



Die Erwerbslosenunterstützung: der Sieg eines gewerkschaftlichen Prinzips.

ridora, der einmal Ostpreußen vom Deutschen Reich trennt und den Danziger Freistaat zu einem Gebilde gemacht hat, das nicht leben und nicht sterben kann. Auf Grund dieser Tatsachen hatte ich mir die Aufgabe gestellt, in erster Linie die Wirtschaftslage Deutschlands zu schildern in Verbindung mit der derzeitigen Unternehmenspolitik, um hierdurch die Notwendigkeit unserer Gewerkschaften zu zeigen.

Die Stettiner Verammlung trug deutlich das Gepräge unserer heutigen Zeit, der enormen Arbeitslosigkeit. Namentlich sind die Funktionäre teilweise schon monatelang ohne Verdienst und nur auf die Erwerbslosenfürsorge angewiesen. Somit wird die Zahl der Unorganisierten innerhalb der Arbeitslosen immer größer. Die Verammlung war den Umständen angemessen groß besetzt, und ich verließ Stettin mit dem Eindruck, daß bei eintretender Konjunktur Vorkorge gehalten ist, den Verlust an Mitgliedern bald wieder durch Neuaufnahmen auszugleichen.

Stolz, das etwas industriell entwickelt ist, leidet ungeheuer durch die Wegnahme des Hinterlandes. Früher besserer der Stotzer Möbelindustrie Danzig und den dahinter liegenden Orten. Die Verammlung hätte besser besetzt sein können, namentlich fehlte der alte Stamm, der sonst immer anwesend ist. Dafür waren einige Unorganisierte erschienen. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß zurzeit wenigstens Vorkosten in Stolz sind, davon leben ohne Gehälter. Jehn Sattler und zehn Tapezierer sind nicht organisiert. Vier nicht organisierte Tapezierer sind zurzeit arbeitslos. Von den Autolaternen hat der Metallarbeiterverband aus 18 Kollegen abgenommen, die heute zum Teil nicht mehr organisiert sind. Einige Aufnahmen wurden gemacht. Ueber die wirtschaftliche Lage Danzigs war in den letzten Tagen sehr viel in der Tagespresse zu lesen. Der

Völkerverbund soll durch Anleihen helfen. Ob durch solche Maßnahmen dem Freistaat Danzig geholfen werden kann, ist stark zu bezweifeln. Die Erwerbslosigkeit erdrückt alles wirtschaftliche Leben. Danzig ist durch die politische Zange nicht lebensfähig. Schon beim Betreten des Bahnhofs zeigt sich die politische Wirtschaft. Von der Grenze des Deutschen Reiches bis zum Eintritt in Danzig hat der Reisende fünfmal eine Bahn, und zum Teil auch Gepäckrevision zu überstehen. Die Verammlung war entsprechend den Umständen noch gut besucht. Es wurden etliche Kollegen neu aufgenommen. Ueblich war fast der einzige Lichtpunkt der ganzen Tour, weil hier die Arbeitslosigkeit zurzeit sehr gering ist und auch voraussichtlich auf längere Zeit Beschäftigung garantiert ist. Man ist hier gewöhnt, waltzählig in den Verammlungen zu erscheinen. Für einige fehlende Mitglieder waren eine Anzahl nicht organisierte, zum Teil aber arbeitslose Kollegen erschienen. Zwei Junggeheften, welche an diesem Tage von der Innung freigesprochen wurden, meldeten ihre Mitgliedschaft an. Weiterer wollen folgen. Die Diskussion war sehr rege und voraussichtlich auch nachhaltig.

Königsberg hatte keinen guten Tag. Die Verammlung war zwar sehr gut besucht und wurde durch Selang eingeleitet. Die alte Glashalle war aber auch im Scharraum durch Sänger überfüllt, welche uns nachher buchstäblich aus unserem Raum hinauswarfen. Mit starken Abkürzungen, ohne nachfolgende Diskussion, mußte ich mein Referat beenden. Wirtschaftlich hat Königsberg viel mit Danzig gemein. Die Arbeitslosigkeit ist allgemein und lang andauernd für den davon Betroffenen.

Gutzstadt, ein kleines Städtchen im Herzen von Ostpreußen, hat für uns nur Bedeutung durch die Zweigfabrik der Firma Filsher-Berlin. Von der Arbeitslosigkeit haben diese Kollegen und Kolleginnen weniger zu spüren

gehabt als die übrige Lederwarenindustrie. Leider ist der Mitgliederstand infolge der Arbeitslosigkeit der Arbeiterinnen stark zurückgegangen. Einige wenige der Arbeiterinnen blieben aber mit dem alten Stamm der Kollegen bei der Fabrik. Die Mitglieder waren fast restlos erschienen, auch zwei Nichtverbänder, deren Beitritt nicht mehr in Frage stand.

Allenfalls ist aus einer Reihe von Gründen, auch vornehmlich wirtschaftlicher Natur, auf sechs Mitglieder zurückgegangen. Dreizehn Kollegen waren aber erschienen. Es wurden fünf Aufnahmen gemacht. Die Diskussion war sehr ausgebeutet und drehte sich vornehmlich um den Wiederaufbau der Ortsvereine. Nach der Verammlung wurde noch über die Agitation in der Provinz Ostpreußen und namentlich in der näheren Umgebung von Allenstein einiges durchberaten.

Allgemein gesprochen darf die Hoffnung geäußert werden, daß durch diese Tour eine Neubelebung des Ostens erzielt worden ist, und insbesondere wieder eine nähere Verbindung mit der Zentrale in Berlin erreicht wurde. S i u m.

Fortschritte im Kampf um Arbeitszeitverkürzung in Amerika.

Interessante Mitteilungen über amerikanische Arbeitsverhältnisse enthält der Bericht des Sekretärs der internationalen Bewegung der Arbeiter für das Jahr 1926, Otto Steiner, der soden erschienen ist. Der Verband der Maler, Dekorateurs und Tapetenkleber Amerikas war auf der internationalen Konferenz am 12. Juli 1926 in

Philosophie der Freude.

Die Freude ist der edelste Jungbrunnen höchster Kultur. Als Schüler in sich starkes Schöpferbrängen fühlte, da lang er sein „Lied an die Freude“, und als Beethoven in seiner IX. Symphonie am gemaltigsten von schöpferischem Willen erfüllt war, da jubelte seine Musik in herrlichsten Tönen das gleiche hohe Lied, das der Freude galt.

Wie alle sind Kinder unserer mechanisierenden vüchternen Welt, dieser Zeit der Not und der Unterdrückung von Geist und Seele. Darum erleben wir so wenig von dem wahren Wesen der Freude, von der Kulturmission, die die Freude hat.

Wie sind wir bedrückt! Ein frohes Stündchen am Abend und hin und wieder ein froher freier Tag.

Wiele verlangen überhaupt nicht mehr. Und viele andere verlangen wohl mehr, mehr Lohn, Erweiterung der Freiheit, bessere Behandlung im Arbeitsleben. Doch eines fehlt, das eine Größe, das diesem allen die Seele gibt: wir wollen schöpferische Freude fühlen in allem.

Wir sind nicht ganze Menschen, wenn wir hin und wieder einmal lustig sind. Das ist Spielerfreude. Richtige Freude, wahre, große Freude ist mehr. Freude ist mehr als das gemütliche, behagliche Gefühl, das der Alltag den Menschen von heute hin und wieder verleiht. Freude ist ein schöpferischer Wert. Freude ist Blut. Freude ist Schöpfungsdrang. Freude ist Aufzucken zum Morgen, Tat, die dich befreit dadurch, daß du dich Großem und Schönerem schenkst.

Hast du noch nicht gelitten unter dem Mechanismus deines Arbeitslebens? Hast du noch nicht gefühlt, wie deine Persönlichkeit in dieser Tretnühle deines Lebens darbt? Hast du noch nie das Gefühl: was kümmerst du schaffen, wie kümmerst du leben — wenn es anders wäre? Da, dieses Wesen deiner Seele, das war ein Funke jener schöpferischen Freudebeglüt. Da hast du geklagt. Da hast du in dir gefühlt von dem Ewigen deiner selbst. Von dem großen Rechte. Von der Freude, zu der bestimmt ist die Welt.

Und hast du nicht schon einmal dieses dein inneres Wesen und Glauben zur Tat gemacht? Wenn du geworden für dieses, das du erlebtest? Und hast du nicht auch durch die Mitgliedschaft in deinem Verbands diese Überzeugung deiner Seele umgelegt ins wirkliche Leben, daß du durch Recht die Freiheit werden sollst?

Wozu, so vielen fehlt noch diese große Ethik ihrer Mitgliedschaft. Sie wollen nur Nummern sein und als Nummern der Mitgliedschaft ihr Recht. Wir sind als Produkte unserer nichternen Zeit leider nur zu oft auch ihr Abbild.

Doch sollen wir mehr sein. Ganz anders. Neu. Re-

volutionär durch und durch. In unserem ganzen Wesen. Und das höchste Charakteristikum dieses neuen, so ganz anderen Menschen ist die schaffende Freude, die jubelnde Kraft, der jauchende Glaube der Tat, wie er das Wesen aller großen schöpferischen Menschen gewesen ist.

Weg mit aller Kleinlichkeit und Krägelt! Weg mit allem Briesgram und mangelndem Opfermut! Zu Trägern der Freude sind wir berufen. In großem Sinn! In weltbewegendem Schaffen, das einfach nicht mehr ist, wenn es sich verliert nur in Kleinlichkeiten.

Man kann es nicht in ein Lebrbuch bringen, dieses Erleben. Man muß es tragen in seinem heiligsten inneren Selbst.

Hüßst du, was dir dieses Lied von der Freude sagen soll? Wozu ist es? Klingt es wieder in deiner jubelnden Seele? Dann kling es in dir von dem neuen Menschen. Dann ahnt du das letzte großartige Wesen des achten gewerkschaftlichen Zeitalters.

Und gehe hin und kämpfe — daß diese Akkorde der Welt in dir schwingen können!

Dr. Gustav Hoffmann.

Annie Francé-Hassar: Tier und Liebe. Geschichten von Unterdrückten und Verbannten. Herausgegeben vom „Büchertreis“, Berlin SW 61. 192 Seiten.

Die bekannte Verfasserin, Gattin des Naturphilosophen Francé, hat mit diesem Buch, das der „Büchertreis“ als 3. Wert der Jahresreihe 1926 (8. Band) herausbringt, ein Wert geschaffen, in dem wissenschaftliches Grundwissen sich mit hingebender, poetischer Darstellungsweise paart, um den Leser in die Geheimnisse der Naturwelt, in das bunte und reizvolle Leben der Tiere und Pflanzen einzuführen. „Es sind“ — schreibt die Verfasserin — „neue und unentdeckte Dinge, von denen ich hier sprechen will. Die Wissenschaft kennt vieles davon längst. Anderes, das aus eigenen Beobachtungen und Auslegungen von Freunden stammt, ist nur neu dazu geordnet. Aber ich will es so erzählen, wie ich selber empfand in den langen Jahren, in denen ich mich immer wieder mit diesen Fragen der Lebenswelt beschäftigt habe: mit der heißen und demüthigen Freude, die an dort einen Blick in die dunkle und fremde Seele anderer Bewesenen zu tun, die für die meisten Menschen nichts ist, als ein funktionsloser Raum, in dem die bösen und unzählbaren Gespenter der Triebe hausen, oder die düstere Stille einer nie zu erweckenden Unvernunft, und zu sehen, daß das nicht so ist, und daß sich ganz unten, schon auf tiefsten Stufen der Tierheit, etwas regt, das wie Widerschein den Allerniedrigsten Gefühls beglüt und beseliget.“

Frau Francé hat die hier formulierte Aufgabe in ausgezeichnete Weise gelöst. Sie gibt keine troden aneinander-

gereihten Episoden aus dem Leben der Tiere und Pflanzen, sondern einen von einheitlicher Naturauffassung erfüllten Querschnitt durch das Tierleben in der Natur, von den kleinsten, primitivsten Lebewesen bis zu dem Menschen auf der höchsten Stufe der Kultur. Alles in einer Sprache, die getragen wird von starkem, festlichem Empfinden und einer Humanität, die hinausreicht über die engen Grenzen des Menschengehörtlichen und alle Bewesenen, die die Erde bevölkern, umschließt. Wir lernen durch mannigfaltige Beispiele kennen, wie die Tiere sich durch ein Liebespaar untereinander verhalten, ihre Weibchen durch Geschenke zu gewinnen trachten, ihre Kräfte und Schönheit beim Wettbewerb um die Frau in die Wagschale werfen, wir sehen, wie sich die Formen der Ehe mit ihren guten und schlechten Seiten bei den Tieren entwickeln, wie sogar bei den höher entwickelten Tieren ein ungeheures Ererbt entsteht, dessen Vererbung durch Ehegerichte geführt wird, wie sogar mit einem Wort, wie schon in der Tierwelt jene Normen der gesellschaftlichen Beziehungen und des gegenseitigen Verhaltens der Geschlechter wurzeln, die in der Menschheitsgeschichte zum Ausdruck kommen.

Es ist ein besonderer Vorzug des Buches, daß die Verfasserin nicht bei der Darstellung der biologischen Verhältnisse stehenbleibt, sondern darüber hinaus die sozialen Wurzeln der geschichtlichen Erscheinungen aufspüren sucht. Dadurch wird eine weitere Scheidewand zerstört, die im Bewußtsein der meisten Menschen noch heute zwischen Natur und Gesellschaft, zwischen den Menschen und den anderen Lebewesen steht. Es wird die Einheit der Naturgesetze aufgewiesen, denn sowohl der Mensch, das Tier wie die Pflanze unterworfen sind, gleichzeitig aber auch die zwingende Macht der sozialen Verhältnisse aufgedeckt, die nicht nur die Entwicklung und das Gesellschaftsleben der Menschen, sondern auch die der Tiere und Pflanzen beherrschen.

Man glaube nicht, daß dies alles in trodener Gelehrtensprache vorgetragen wird, in einer Form, die gewöhnlich naturwissenschaftliche Kenntnisse voraussetzt. Das trifft bei diesem Buche nicht zu. Die Schrift liest sich vielmehr wie ein dramatischer bewegter, fesselnder Roman, doch hier außer dem ethischen Gehalt nach die Freude hindurch, durch Einblick in die geheimnisvolle Werkstatt der Natur zu einer höheren und besseren Weltanschauung zu gelangen.

Mit diesem Wert hat der Büchertreis die Reihe seiner Veröffentlichungen durch ein gutes Buch ergänzt. Die Ausstattung in Einband, Druck und Papier ist vorbildlich gut. Wie alle Büchertreiserreichte kann auch dieses Buch zur Verjüngung erhalten, der Mitglied im Büchertreis ist. Wegen Kunstwert und Annahme wende man sich an die Buchhändler (Volksbuchhandlungen) oder direkt an: Der Büchertreis G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 6.

Betrieb und Wirtschaft

Entlassungsjahr der Betriebs- vertretungen nach § 96 BRG.

Häufig versuchen die Arbeitgeber, bei Betriebsein-
schränkungen ihnen unliebsame Betriebsratsmitglieder mit
zu entlassen. Zur Begründung wird die Auflösung des
Betriebsrats durch die Zahl der zu Entlassenden
und Mitglieder der Betriebsvertretung mit abgestoßen
werden können. Diese genügen jedoch nach § 96 des
Betriebsratsgesetzes einen Sonderbescheid gegen Entlassungen.
Nur bei gänzlicher oder teilweiser Stilllegungen, die die
Entlassung von Betriebsratsmitgliedern erforder-
lich machen, kann die Entlassung ohne Zustimmung
des Betriebsrates oder des Arbeitsgerichtes geschehen. Ob
jedoch die geplante Entlassung wirklich erforderlich ist,
unterliegt im Zweifelsfall der Nachprüfung durch das Ge-
richt. Solange im Betrieb irgend Arbeit vorhanden ist,
zu deren Verrichtung das betreffende Betriebsratsmit-
glied fähig und willig ist, ist die Entlassung an die
Zustimmung des Betriebsrates oder des Arbeitsgerichtes
gebunden. Diese Rechtslage ist durch eine ganze Anzahl
gerichtliche Entscheidungen geklärt. Wir berichten in
Nr. 10 unserer Zeitung über einen solchen Fall in einer
Fabrik- und Lederwarenfabrik in Leipzig, in welchem
das Gewerbeamt Leipzig die Klage dreier Betriebsrats-
mitglieder stattgab. Nummer liegt uns das Urteil des
Landgerichts Leipzig als Berufungssatzung vor, welches
das Urteil der ersten Instanz bestätigte. Wir geben das
wesentlichste wieder aus den Entscheidungsgrün-
den:

Bei Stilllegung oder Teilstillegung des Betriebes
dürfen Betriebsratsmitglieder ohne Zustimmung der
Betriebsvertretung nur entlassen werden, wenn die Ent-
lassung durch die Stilllegung oder Teilstillegung erfor-
derlich wird. Die Beklagte hat bereits im ersten Rechts-
zug angegeben, daß es richtig sei, daß nach der Be-
triebsratsbeschränkung, wegen deren der Kläger H. entlassen
worden ist, noch eine gewisse Anzahl von Buchbinder-
arbeiten bei ihr weiter beschäftigt würden. Schon daraus
ergibt sich, daß der Kläger H., der Buchbinder ist,
hätte weiter beschäftigt werden können. Es kommt daher
auf die Frage nicht an, ob etwa der Kläger gerade
die Arbeit des Spezialarbeiters H. hätte verrichten

können. Mit Recht hat das Gewerbeamt, daß es
dem Kläger H. als Buchbinder sehr wohl zuzutrauen sei,
daß er mindestens die gleichen Arbeiten verrichten könnte,
wie sie die Buchbinder und die Arbeiterinnen verrichten
haben, die außer H. weiter beschäftigt wurden.

Die Berufung erweist sich mithin insoweit, als sie
gegenüber dem Kläger H. eingelegt worden ist, als un-
begründet und ist zurückzuweisen unter Hervorhebung
der unstreitigen Tatsache, daß auch im Verhältnis zu H.
die Hauptfrage sich erledigt hat. (Kläger H. war später
rechtskräftig aus wichtigem Grunde entlassen.) Urteil
des Landgerichts Leipzig 4 Dg. 75/26 vom
6. Juli 1926. W. F.

Betriebsräte, ihre Rechte und Aufgaben.

Die Aufgaben und Befugnisse der Betriebsräte sind
in § 66 des BRG näher bezeichnet. Nach Ziffer 1 handelt
es sich um Betriebe mit wirtschaftlichen Zwecken. Nach der
Aufsaffung, die in Unternehmenskreisen über den Begriff
„wirtschaftlicher Zweck“ vorherrscht, sind diese Betriebe
die ihrer Anlage, ihrer Tätigkeit und ihren Zwecken
nach der Erlangung wirtschaftlicher Vorteile dienen. Das
heißt in klaren Worten, daß der Betrieb soll dem
Unternehmer Profit und ein angenehmes Leben ver-
schaffen. Demgemäß folgern sie auch, die Arbeiter sind nur
dazu da, damit dieser Zweck erreicht wird, je schneller und
erfolgreicher, um so besser. Im Kommentar zum BRG
für Arbeitgeber von Walter Hüfing, Dr. jur., wird hierzu
ausgeführt: Ein Betrieb mit rein idealen Zwecken, ebenso
ein Betrieb mit rein gesellschaftlichen oder Verwaltungszwecken
wäre ein Gegenstand. Daraus folgert er weiter, daß
der Betrieb auch der Abwehr wirtschaftlicher Nachteile
zu dienen habe. Was man unter Abwehr wirtschaftlicher Nach-
teile alles verstehen kann und mag, wird zwar nicht näher
umschrieben, wir Arbeiter bekommen das aber um so mehr
zu fühlen bei allen Forderungen zur Verbesserung unserer
Lebensverhältnisse. Im Absatz 2 des § 66 hat der Betriebs-
rat an der Einführung neuer Arbeitsmethoden fördernd
mitzuwirken, ebenso der Betriebsobmann (§ 92). Im Ab-
satz 1 des § 66 wird gesagt, der Betriebsrat hat die Be-
triebsleitung durch Rat zu unterstützen. Wird dieser Rat

aber auch von der Betriebsleitung gebildet, und was mehr
ist, in Anspruch genommen und beachtet? — Hier muß ein
großes Fragezeichen gemacht werden. Der Artikel 165 der
Verfassung des Deutschen Reiches sagt zwar, daß Arbeiter
und Angestellte dazu berufen sind an der gesamten wirt-
schaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte gleich-
berechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern mitzu-
wirken. Das hat man jedoch im Betriebsratsgesetz in jeder
Weise vermissen. Der bereits oben angeführte Kommentar
des Dr. W. Hüfing verneint denn auch allgemein, daß solche
Hilfe bzw. solcher Rat vonnöten sei. Jedenfalls wäre der
Unternehmer in keiner Weise verpflichtet, solchen Rat zu
beachten und die angebotene Hilfe in Anspruch zu nehmen.
So sieht die Gleichberechtigung im Lichte der Unterneh-
merauffassung aus, wie sie der Artikel 165 der Verfassung
zuerkennt. Hier bleibt also eine große Lücke auszu-
füllen, und es muß angestrebt werden, daß der Inhalt
des Betriebsratsgesetzes entsprechend umgestaltet wird.

Wie wirkt sich nun die Erfüllung der Aufgaben des
Betriebsrats in der Praxis aus? Einige Beispiele mögen
dies zeigen. Ein Arbeitgeber verlangt vom Betriebsrat
die Einberufung einer Betriebsratsversammlung, in der
nachmalig über einen bereits früher gefassten Beschluß ver-
handelt und geheim abgestimmt werden soll. Der Betriebs-
rat lehnt dies ab. Der Arbeitgeber rief den Schlichtungs-
ausschuss an, dieser erklärte die Mitglieder des Be-
triebsrats ihres Amtes als Grund der Ziffer 1 und 3 der
§§ 66 bzw. 39 des BRG für verlustig, da zum Schaden
des Arbeitgebers gröblich gegen § 46 des BRG verstoßen
worden sei. Ein Betriebsratsmitglied hatte zu seinem
Arbeitskollegen gesagt: Wenn du die Extrajobbe von
30 Pf. nicht bekommst, mußt du eben darnach arbeiten.
Auch er würde seines Amtes für verlustig erklärt.

Wie man den § 66 weiter von Unternehmenseite aus-
legt, dafür folgendes Beispiel. Wenn ein Betriebsrat vom
Unternehmer oder von der Betriebsleitung Material oder
Unterlagen verlangt, um sich vom Gang des Betriebes zu
informieren, so verursacht das der Firma Arbeit und
Kosten, das bei demnach eine Schädigung, aber niemals eine
Unterstützung. Wenn der Betriebsrat während der Arbeits-
zeit eine Kontrolle im Betriebe ausüben will, so wird auch
daraus eine Schädigung des Unternehmers herbeigeführt
werden können, wenn es sich die Betriebsräte gefallen
lassen.

Dresden durch Jausner-New York vertreten. Aus dessen
Bericht sind folgende interessante Einzelheiten auch für
unsere Leser beachtlich. Zunächst ist festzustellen, daß in
Amerika, nicht wie bei uns in Deutschland, „Tapezierer und
Decorateure“ ein Beruf ist, der auch die Polsterarbeiten
ausführt. In Amerika gibt es einen solchen Beruf nicht,
ausführt nur nur Polsterer, die auch für sich organi-
siert sind. Diese Polsterer sollen auch gut organisiert sein,
es ist bisher aber nicht möglich gewesen, eine Verbindung
mit ihnen herzustellen. Alle Kollegen, die nach Amerika
ausgewandert sind, haben es nicht vermocht, eine solche
Verbindung zu vermitteln. Fast alle beschränken sich
darauf, speziellen Bekannten ein Lebensgenossen zuzumuten
zu lassen, die heimatische Organisation wurde dergestalt,
ebenso alle Verpflegungen, die gegeben wurden, um Ver-
bindungen mit den amerikanischen Berufsgenossen zu er-
langen. Aus dem Bericht des New Yorker Jausner ergibt
sich nun, daß die Decorateure und Tapezierer Amerikas
der Waier, Decorateure und Tapezierer Amerikas
organisiert sind, der nicht nur alle Waier, sondern auch die
vielen Branchen der Waier im Glasgewerbe, die in der
Baubauindustrie beschäftigt sind, umfaßt. Er besteht seit
18. März 1887 und hatte am 31. Juli 1924 115 589 Mit-
glieder in rund 1200 Ortsgruppen. Nach dem Bericht
Jausners betrug der Stundenlohn zwischen 105 bis
140 Centis im Durchschnitt; er ist inzwischen gestiegen, so
daß der Tageslohn auf 8,6 Dollars berechnet wird.
Die Waier im Baugewerbe haben durchschnittlich nur
182 Tage im Jahre Arbeit und Verdienst, so daß das
Jahreseinkommen nur auf 1585 Dollars berechnet werden
kann. Nach den statistischen Berechnungen der Fachleute
braucht eine fünfköpfige Familie aber mindestens 2000 bis
2800 Dollars im Jahr, um in New York anständig leben
zu können. Es bleibt mithin trotz hoher Stundenlöhne
ein Monats des Bedarfs ungedeckt.

Die Arbeitszeit war zur Zeit dieses Berichts 44 Stun-
den pro Woche, doch hatten schon mehr als 30 000 Mit-
glieder die fünfjährige Arbeitswoche. Das war im Juli
1925; man darf daher vermuten, daß die fünfjährige Ar-
beitswoche inzwischen in noch viel größerem Umfange
ausgeführt ist. Das Sonnabends nur vier Stunden gearbeitet
wurde, ist demnach längst in Amerika überholt und Henry
Ford hat mit seiner Bewirtschaftung der Fünf-Tage-Woche
Ford hat mit seiner Bewirtschaftung der Fünf-Tage-Woche
Ford hat mit seiner Bewirtschaftung der Fünf-Tage-Woche

Interessant ist der Bericht auch über das Lehrjahrs-
wesen. Die zukünftige Zahl der Lehrlinge wird von den
Ortsgruppen bestimmt oder auch von Bezirksstellen.
In New York wird ein Lehrling auf je 10 oder weniger
Gehten zugelassen, aber nie mehr als zwei bei einem
Arbeitgeber. Die Lehrzeit ist drei Jahre in New York
und in einigen anderen Städten vier Jahre. Die Ent-
lohnung resp. der Lohn für Lehrlinge beträgt in New
York im ersten Jahr 35 v. H. des Gehaltens, im
zweiten Jahr 45, im dritten Jahr 55 und im vierten
Jahr 70 v. H. Das sind doch ganz andere Zustände als
bei uns; auch ist man bemüht, gemeinsam mit den Arbeit-
gebern eine gute Ausbildung der Lehrlinge zu erreichen
durch Errichtung von Fachschulen. Den Arbeitgebern
wird das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich bezüglich der
Lehrlinge an die Vorschriften halten und Sorge tragen,
daß die Lehrlinge etwas lernen, auch opfern sie viel Zeit
und Geld für diesen Zweck. Da können sich unsere Arbeit-
geber ein Beispiel daran nehmen.
Der amerikanische Verband legt großen Wert darauf,

Schriftliche Verträge zur Regelung der Lohn- und Arbeits-
bedingungen mit den Arbeitgebern abzuschließen. Er
legt großen Wert darauf, mit friedlichen Mitteln eine Ver-
ständigung mit den Arbeitgebern zu erreichen, um Streiks
und Ausparierungen zu vermeiden, doch unterlag er aus-
drücklich durch seine Satzungen den Disziplinarmaßnahmen,
irgendwelchem Vorwurfe zuzustimmen, der eine Verlängerung
der Arbeitszeit enthält. Ein einmal abgeschlossener
Vertrag gilt aber als heilig, seine Verletzung wird nicht
geduldet, weder durch eigene Verbandsmittel noch
durch Arbeitsgeber.

Der Verband hat auch Vereinbarungen geschlossen,
die den Gesundheitsschutz bezwecken. Die Verwendung
von Benzol, Holzalkohol und anderen gesundheitsschäd-
lichen Chemikalien, Verwendung trockenen Sandpapiers,
und Spritzapparaten ist in Malerbetrieben verboten.
Ferner sind über Lüftung, Ruhepausen, Stellung von
Speisefässern, Trinkwasser, Schutzvorrichtungen an Ge-
räten usw. Vorschriften getroffen. Die Antireizelei scheint
in Amerika gewaltige Ausmaße erreicht zu haben. Der
Verband hat den Kampf auch gegen dieses Uebel auf-
genommen und marschiert an der Spitze dieser Bewegung.
Am Schluß seines Berichts sagte der Referent Jausner:

Seher Fortschritt, der bisher erzielt wurde, ist der
Macht unseres Verbandes zu danken, und nur seiner un-
ermüdbaren Wachsamkeit ist es gelungen, das einmal
Erreichte zu sichern. Unser Bestehen mag Ihnen hoch er-
scheinen, aber zu den bei uns geltenden Preisen genügt
es kaum zur Anschaffung der nötigen Kleidung, Nahrung
und Unterkunft. Unsere Arbeitszeit wird langsam kürzer,
im Vergleich zu dem Arbeitstempo, das man uns auf-
zwingt, ist sie jedenfalls viel zu lang.
Aus diesem Bericht ist zu erkennen, daß es auch mit der
Fünf-Tage-Woche noch nicht geschafft ist, den Arbeitern
große Erleichterung zu schaffen, auch das Arbeitstempo darf
nicht ausarten. Immerhin können wir manches von den
Amerikanern lernen.

Folgen des Bergarbeiterstreiks in England.

(IGB.) Die Folgen des Streiks der britischen Berg-
arbeiter können an Hand eines vom englischen Verband
der Stahl- und Eisenfabrikanten herausgegebenen Be-
richtes erkennen werden, demzufolge Ende August sechs
Hochöfen in Betrieb waren, gegen 147 zu Beginn des
Streiks. Die Produktion von Roheisen stellte sich im
Monat August auf 13 600 Tonnen gegen 17 900 Tonnen
im Juli und 539 100 Tonnen im April. Anderen Mit-
teilungen ist zu entnehmen, daß ein großer Teil der Textil-
fabriken gezwungen ist, halbtagig zu arbeiten. Auch in
den übrigen Industrien macht sich der Kohlenmangel
spürbar.

Diese Meldungen beweisen, daß die Kapitalisten sagen,
wenn sie behaupten, daß sich England sehr gut behelfen
könne. Ferner sind damit die unsinnigen Behauptungen
der Kommunisten widerlegt, die unbelastet von der Kenn-
nisse des wahren Sachverhaltes und der besonderen Um-
stände im Bause und Bogen die Arbeiter aller Länder
für eine unbegrenzte Kohleneinfuhr nach England verant-
wortlich machen.

Ohne Zweifel ist es bedauerlich, daß die Einfuhr von
Kohlen nach England nicht auf direktem Wege verhindert

werden kann und die an der Unterbindung des Imports
in erster Linie interessierten englischen Kameraden nicht
die wichtigste simulierende Bedingung erfüllen und den
Transport nach den englischen Häfen und im Lande selbst
unterbinden können. Selbst wenn diese Möglichkeit be-
stände, würden die Dinge nicht so einfach liegen. Der
Kampf der englischen Bergarbeiter kehrt selbstverständ-
lich nicht vermeiden, er fällt jedoch in eine äußerst un-
günstige Periode, national und international. Zu Beginn
des Streiks beliefen sich die Kohlenvorräte der Gruben
der einzelnen hauptsächlich in Betracht kommenden Länder
auf viele Millionen. Diese hohen Vorräte machten es
möglich, daß von den verschiedenen Ländern zunächst ohne
beträchtliche Mehrproduktion nicht nur die eigenen Be-
dürfnisse und der Ausfuhr der englischen Kohlenproduktion
auf dem Weltmarkt gedeckt, sondern auch noch Kohle nach
England ausgeführt werden konnte.

Wenn man die durch den englischen Streit ein-
getreten Umstellungen zahlenmäßig prüft, so kann jedoch
sagelt werden, daß der größte Teil der von den Ländern
ausgeführten Kohle nicht in erster Linie nach England
ging — was von der kommunikativen Presse noch weiters
angenommen wird — sondern, daß die einzelnen Länder
aus leicht erklärlichen Gründen vor allem einmal ver-
suchten, womöglich die früheren Märkte der Engländer zu
erobern und sich dort festzusetzen. Dies ist in zahlreichen
Fällen gelungen, was vielleicht die englischen Gruben-
besitzer später einmal empfindlich zu spüren bekommen
werden.

An die Adresse der Kommunisten, die den tschechischen
Bergleuten Streikbrecherarbeit vorwerfen, sowie an die
Adresse der englischen Grubenbesitzer sei mitgeteilt, daß
J. B. in der Tschechoslowakei die Ausfuhr von
Steinkohlen in letzter Zeit beträchtlich stieg. Es gingen
jedoch Juni/Juli nur 2551 Tonnen nach England, hingegen
verhältnismäßig große Quantitäten nach Italien, wohin
früher überhaupt keine Kohle exportiert wurde. Die
Kohlenausfuhr nach Deutschland und Ungarn ist um etwa
60 Proz. gestiegen. Ferner wurde Kohle nach Deutsch-
österreich, nach Ungarn usw. ausgeführt. (Sozialdemo-
krat Prag.)

Ein im „Berliner Tageblatt“ vom 17. September ver-
öffentlichter Artikel über die Lage der deutschen Kohlen-
industrie nach Beendigung des Streiks in Eng-
land, der sich sehr sachlich und ohne besonderen Optimismus
über die bleibenden Exportmöglichkeiten für die einzelnen
Beviere ausdrückt, sagt zum Schluß zusammenfassend:
„Der englische Streik dürfte auch für die Zukunft eine
gewisse Ausdehnung des Absatzgebietes gebracht haben.“
An Hand genauer Angaben weist der „Wirtschaftsdienst“
der Universität Hamburg nach, daß „die Absatzsteigerung
in Deutschland im wesentlichen auf die Nachfrage der bis-
her durch England belieferten Kunden zurückzuführen ist“. Da
der Winter naht und sich die Vorräte allmählich erschöpfen,
ist außerdem neuerdings sogar eine Zunahme der Belieferung
des unumstrittenen Marktes des Inlandes auf Kosten des
Auslandsmarktes festzustellen, eine Tendenz, die auch in
anderen Ländern in Erscheinung treten dürfte. Dazu kommt,
daß die Inlandpreise in Deutschland über den Exportpreisen
stehen.

Der amerikanische Export nach England
(Juni 1926: 439 253 Tonnen) ist ebenfalls nicht so ge-
waltig, wie gewisse Blätter glauben machen wollen, hin-
gegen tut der amerikanische Handel alles, um die süd-
amerikanischen Länder und andere für die Engländer er-

reichbare Orte zu bedienen. Exportziffern für die Monate Juni 1925 und Juni 1926 zufolge sind z. B. für nachfolgende Länder bzw. Plätze erhöhte Importe aus Amerika zu verzeichnen: Uruguay, Argentinien (98 000), Italien, Kanarische Inseln, Gibraltar u. a. Belgien, das allerdings ziemlich viel Kohle nach England exportierte, kommt heute auch nicht mehr für so hohe Ziffern in Betracht, da die Regierung bekanntlich wegen der Knappheit an Braunkohle im eigenen Lande beschlossen hat, die Kohleexporte auf den Umfang vor dem Kriege zurückzuführen. Dies bedeutet, daß der belgische Export ungefähr um die Hälfte zurückgehen wird. Auch in Frankreich wurde die Ausfuhrquote herabgesetzt. Speziell für den Export nach England werden keine Ziffern mehr erzielt. Polen, das im Zusammenhang mit dem Import nach England so oft genannt wird, erhöhte allerdings seinen Export von ca. 700 000 Tonnen im Mai auf 1 750 000 Tonnen im Juli. Ein Teil dieser Kohle ging jedoch auch nach Oesterreich, Dänemark, Schweden und die Tschechoslowakei.

Nach Angaben des Sekretärs der britischen Bergarbeiter-Föderation beträgt die Kohleneinfuhr nach England gegenwärtig 1 000 000 Tonnen wöchentlich. Eine andere Stelle gibt demgegenüber einen normalen Tagesbedarf von England von ca. 500 000 Tonnen an. Der Ausfall, den der internationale Kohlenmarkt bis jetzt durch den englischen Bergarbeiterstreik erlitt, beträgt hingegen alles in allem nicht weniger als 90 bis 95 Millionen Tonnen. Diese Quantität ist bis jetzt von den Kontrahenten Englands aufgebracht worden.

Dauert der Streik noch lange an, was angesichts der knarrenden Haltung der Grubenbesitzer und der Entschlossenheit der Bergarbeiter zu erwarten ist, so wird diese Belieferung immer schwieriger, sowohl in Hinsicht auf den heranwachsenden Winter, d. h. den erhöhten eigenen Bedarf, als die größere Nachfrage in den früher von England belieferten Ländern, als auch infolge des Rückganges der Borräte. Die Haldebestände nehmen in Deutschland schnell ab, während sie in Belgien schon fast verschwunden sind.

Je länger die englischen Bergarbeiter ausharren können, desto besser werden ihre Aussichten auf Erfolg, und desto schlimmer die Lage der Grubenbesitzer, für die jeder Tag national und international erhöhte Verluste und schlechtere Aussichten bringt. Deshalb kämpft für die englischen Bergarbeiter!

Die Krankenversicherung auf der Gefolci.

Zu den berufensten Mitarbeitern an der Gesundheitspflege des deutschen Volkes zählen zweifellos die Sozialversicherungsträger. Unter ihnen ist die Krankenversicherung eine der bedeutendsten. Lange schon haben die Krankenkassen erkannt, daß ihre uralteste Aufgabe der Krankenpflege der ergänzenden Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge bedarf. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es besser, billiger und vollwertiger ist, Krankheiten zu verhüten als Krankheiten zu heilen. Sozialehygienische Maßnahmen haben deshalb immer die Unterstützung der Kassen gefunden. So sehen wir, wie sich die Tätigkeit der Krankenversicherung auf vielen Gebieten mit den Aufgaben der viel zu vielen Organisationen und Körperschaften der Gesundheitspflege begegnen und ergänzen. Nicht immer finden wir bei den vielfachen an der Förderung und Pflege der Volksgesundheit beteiligten Mitarbeitern eine klare Erkenntnis der Aufgaben, Ziele und Schaffungsmöglichkeiten der Krankenkassen. Es ist deshalb erfreulich, wenn weitere Kreise auf der Gefolci Gelegenheit finden, sich über dieses Gebiet hinreichend zu unterrichten.

Wenn wir durch den Haupteingang der Halle 22a das Erdgeschoß des linken Flügels betreten, tritt uns in einer überlebensgroßen plastischen Figur das Leitmotiv der Ausstellung entgegen:

„Die Krankenversicherung schüßte die deutsche Arbeitstraft.“

Ein Rundgang durch die Ausstellung liefert eine so reichhaltige Fülle von Material, daß man erleben kann, wie nicht nur das mehr oder weniger interesselose allgemeine Besucherpublikum der Ausstellung, sondern auch diejenigen, denen die Ausstellung Anregungen geben soll, denen das Gebotene Leitmotiv für ihr ferneres Wirken sein soll, außerordentlich interessiert die Darstellungen betrachten. Die Ausstellung zeigt in teils erhellter, teils humorvoller Weise nicht nur ein Bild über die Entwicklung der Krankenversicherung aus den ersten Jahren ihrer gesetzlichen Regelung, sondern auch über das allmähliche Anwachsen der Aufgaben (sowohl als auch des Kreises der Versicherten). Einige Zahlen nur mögen festgehalten werden: Dem Krankenversicherungsschutz des deutschen Volkes waren unter dem 1888 4 450 000 gegenüber 17 200 000 im Jahre 1924. Demnach betrug die außerhalb des Versicherungsschutzes lebende Bevölkerungszahl 1888 nur 42 000 000 gegenüber 48 000 000 im Jahre 1924. Nicht nur durch das Anwachsen der Bevölkerungszahlen, sondern auch durch das größere Bedürfnis nach Ausbau des Versicherungsschutzes sind auch die Einnahmen und Ausgaben gestiegen.

Ein besonders wertvoller Zug der Ausstellung ist, daß zum besten Vergleich die Angaben ungerundet auf den Kopf des einzelnen Versicherten fast überall zu finden sind. Neben das gegenständliche Wirken der Kassen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge geben eine Anzahl Modelle mit Angaben der inneren Einrichtungen, Erfolge usw. Aufklärung.

Die Darstellungsform ist in vorbildlicher Weise ein Beispiel für die heutige Ausstellungstechnik. Neben andererseits bildlicher Darstellung will man in plastischer Form in einprägsamster Weise den Besuchern ein längeres Verweilen das Gesehene ermöglichen. In besonders wirkungsvoller Weise zeigt uns die untenstehende kleine Wiederholung die Verteilung der Versicherten auf die Kassenarten. Die Krankenversicherung ist in viele, viele Träger zerstückelt, die teils infolge ihrer geringen Mitgliederzahl zur Versicherungsunfähigkeit verdammt sind. Wenn auch die Zahl der Versicherungsträger von 18 900 im Jahre 1885 auf 7 700 im Jahre 1924 zurückgegangen ist, so sind doch heute noch viel kleine und kleinste Köpfe zu verzeichnen. Was soll

man dazu sagen, wenn heute noch Betriebs- und Innungs-Krankenkassen mit einer Mitgliederzahl von 20, 30 oder 50 Versicherten vorhanden sind? Selbst die Zahl von Kassen, die bis zu 100 Mitgliedern zählen, ist heute keine geringe. Die Hauptträger sind die Ortskrankenkassen. So ergeben die amtlichen Zahlen von 1924 folgendes: Es wurden gezählt im Jahre 1924 in 2114 Ortskrankenkassen 11 662 000 Versicherte, 3938 Betriebskrankenkassen 3 333 000 Versicherte, 425 Innungskrankenkassen 2 015 000 Versicherte, 73 Innungskrankenkassen 369 000 Versicherte, 16 Knappschaftlichen Krankenkassen 564 000 Versicherte.

In gleicher Weise verhalten sich die Zahlen in den Krankenkassenverbänden. Ende 1924 zählte der Hauptverband deutscher Krankenkassen e. B. 1536 Kassen mit 10 108 617 Versicherten, Gesamtverband der Krankenkassen 810 Kassen mit 1 600 000 Versicherten, Reichsverband deutscher Landkrankenkassen 452 Kassen mit 2 117 854 Versicherten, Hauptverband deutscher Innungskrankenkassen 603 Kassen mit 266 394 Versicherten, Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen 350 Kassen mit 3 100 000 Versicherten, Verband der Reichsbahn-Betriebskrankenkassen 28 Kassen mit 460 080 Versicherten, Reichsknappschaftsverein 16 Kassen mit 790 000 Versicherten.

Kreislauf an den Händen müssen den spärlichen Zahlen- und Gezeugsstoff verarbeiten. In einem besonderen Raum werden zu bestimmten Stunden in einem Film die Leistungen der deutschen Krankenversicherung den Besuchern vor Augen geführt.

Im Repräsentationsraum werden neben der wirkungsvollen plastischen Figur „Die Arbeitstraft des deutschen Volkes“ in Reliefs die Hauptaufgabengebiete der Krankenversicherung, Krankenfürsorge und Mutterkapselstützvorrichtung dargestellt. Einzelnartig auf der ganzen Ausstellung befindet sich die ständige Wiederholung aller möglichen Einrichtungen der einzelnen Krankenkassen. Neben Ansichten von Gesundheitsheimen, inneren Verwaltungsräumen, neben Selbstabgabestationen und Ambulatorien werden ergreifende Bilder über das viele Krankheitsgeschehen so sehr begünstigende Wohnungswesen und über die Kinderfürsorge gezeigt.

Dem Veranstalter der Ausstellung, dem Hauptverband deutscher Krankenkassen, der als einziger Krankenkassenverband entgegen vielen Anfeindungen die Leistungen, die Mitarbeit der Kassen an der Volksgesundheitspflege darstellt, wird man Dank sagen müssen dafür, daß er durch seine Beteiligung das Eintreten einer empfindlichen Bude verhindert hat. Eine Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen ohne die Krankenkassen wäre ebenso undenkbar wie eine Volksgesundheitspflege ohne die Mitwirkung der Krankenversicherung!

Korrespondenzen.

Köln. Am 17. September fand hier eine Versammlung statt. Paul Niehmann, Hamburg, referierte. Die Referat-Kollegenschaft hatte sich fast vollständig eingesunden (40 männliche und 5 Damen) und die Vorträge waren gut vertreten. Kollege Niehmann sprach über den Verberde der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und forderte zum Anschluß an die Gewerkschaften sowie zum festen Zusammenhalten auf. Nach kurzer Pause folgte die fällige ordentliche Mitgliederversammlung. Hier wurde beschlossen, den Votabbeitrag um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen zwecks Unterstützung ausgezeichneter Mitglieder. Wille.

Rundschau.

Hermann Mollenhauer 75 Jahre alt. Am 11. September vollendete einer von den ältesten Wortführern der Arbeiterbewegung das 75. Lebensjahr. Mollenhauer hat seine ganze Kraft der Arbeiterfrage gewidmet und ist noch heute im Parteivorstand der SPD. tüchtig tätig.

Nürnberg. Am 21. September hat der Tod abermals einen alten politischen Kämpfer im Alter von 71 Jahren hinweggerafft. Führer war Geschäftsführer der Buchdruckerei Borchardt in Berlin. Er hat als Reichstagsabgeordneter und als guter Volkstribun sich viel Popularität in der Berliner Arbeiterstraft erworben.

Am Donnerstag, den 7. Oktober 1926, abends 8 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses in Berlin, Engelstraße 24-25, eine öffentliche Rundfunkübertragung statt. Eintritt frei.

Keine Einigung in der deutschen Beamtenbewegung. Die zwischen dem freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund (ADB) und dem ihm als neutral bezeichnenden Deutschen Beamtenbund (DBB) geführten Verhandlungen über die Gründung einer einheitlichen Beamtenpensionsorganisation sind gescheitert, und zwar an der Organisationsfrage, bei der sich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ergaben. Der ADB forderte nämlich die Anerkennung des Prinzips der reinen Beamtenorganisation, was bedeutet, daß die in den gemeinsamen freigewerkschaftlichen Verbänden zwischen den Arbeitern und Angestellten mühsam hergestellte Einheit wieder in Frage gestellt würde, so z. B. bei den bestehenden Einheitsorganisationen der Reichsbahn und der Post. Ferner wird vom DBB begehrt, daß durch die geplante enge Verbindung mit den auf sozialistischem Boden stehenden freien Gewerkschaften eine Neutralität in Gefahr käme. Endlich ging aus den Verhandlungen hervor, daß zwischen dem ADB und den Verbänden des christlichen Gesamtverbandes bereits weitgehende Uebereinstimmung erzielt worden ist, so daß Einigungsverhandlungen in dieser Richtung wohl zum Erfolg führen würden.

Belgien hat ratifiziert. Mit 103 gegen 16 Stimmen bei 11 Enthaltungen hat der belgische Senat die Ratifizierung der Washingtoner-Konvention über den Arbeitsunfall ausgehoben. Das belgische Parlament hat ein gutes Beispiel gegeben und die Vorwände aller jener Staaten entkräftigt, die, wie z. B. Italien und Oesterreich, die Intraffizierung von Arbeitsunfällen abhängig machen. Daß Belgien in einem Augenblick, wo sich das Land in einer äußerst schwierigen Lage befindet, die Washingtoner-

Konvention ratifiziert hat, zeigt, wie energisch und zielbewußt die belgischen Arbeiter sind. Es fehlt natürlich im Senat nicht an Stimmen, die die berühmten Argumente von „dey Interessen des Landes“, der „erhöhten Konformanz“ bzw. in die Debatte warfen. Der gesunde Menschenverstand und die überzeugenden Vertretungsarbeiten von Arbeitsminister Wauters und Corn. Mertens, Generalsekretär des belgischen Gewerkschaftsbundes, trugen jedoch den Sieg davon. Wenn, so führte Wauters aus, der Arbeitsunfall nicht durch die Ratifizierung der Washingtoner-Konvention Vertrauen gesichert wird, so wird ihre Bitterkeit vergrößert und damit das wichtige Werk des Wiederaufbaues des Landes beeinträchtigt.

Den französischen Frontkämpfern widmet die neue Nummer 36 der „Illustrierten Reichsanwalt-Zeitung“ eine ausführliche Abhandlung von Dr. W. Kothardt, worin die Art ihrer Organisation und ihrer politischen Haltung dargestellt wird. Die reich illustrierte neue Nummer bringt viele lehrreiche Beiträge, die geeignet sind, dem Blatt neue Freunde zu werben. Jede Nummer kostet 25 Pf. Sie beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen, sowie durch alle Reichsanwaltergruppen.

Karl Zwilling, Jena. Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung. Die jetzt erschienenen Hefte enthalten interessante Aufsätze über die Zeitfragen. Im gleichen Verlag erscheint: Wirtschaftsinformationsdienst unter der Leitung Kurt Heinigs, pro Quartal 2 Mf. für drei Hefte.

Bücherchau.

„Jugend-Führer“. Mitteilungen für die Leiter der Jugendabteilungen in den Gewerkschaften. Nr. 9. September 1926. Berlin. Verlagsgesellschaft des ADGB. Berlin S. 14, Insekt 6.

Das Septemberheft des Urania-Verlages in Jena enthält wieder interessante Aufsätze aus dem Gebiet der Natur und des menschlichen Wissens. Das Heft ist die vierte Ausgabe mit dem Titel: „Wie erkennen wir die Welt?“ von Prof. J. Baer. 66 Seiten mit 17 Bildern beigegeben. Preis gebunden 2 Mf.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsvereinigungen.)

Vom 27. September bis 3. Oktober ist der 39. Wochenbeitrag fällig.

Wer sich vor Schäden schützen will, bezahle seine Beiträge regelmäßig.

Auf Antrag der Ortsverwaltung Eisenach wurde das Mitglied Otto Reinhardt BR. 4011 wegen Verstoßes gegen die Interessen des Verbandes nach § 4 Abs. 2 des Statuts ausgeschlossen.

Berichtigung zum Hamburger Verbandsratsprotokoll. Kollege Heppenbarth hat sich beim Vorstand beschwert wegen Nichtaufnahme eines Artikels, der eine Richtigestellung verlangt über den Gang seiner Beschwerde anlässlich der Reichspräsidentenwahl. Am Schlußwort des Kollegen Becker heißt es im Protokoll, daß sich Heppenbarth bei der Abnehmung des betreffenden Artikels beruhigt habe. Diese Bemerkung konnte sich nur auf den Einlaß des Ausschusses beziehen und ist in der kurzen Form allerdings unzutreffend, denn Becker wollte ja zum Ausdruck bringen, daß sich Heppenbarth nach der Entscheidung des Ausschusses über die Nichtaufnahme des Artikels beruhigt habe. Andersfalls hätte Heppenbarth ja auch Beschwerde beim Verbandsrat eingelegt, was nicht geschehen ist.

Der Hauptvorstand.

Alle Verwaltungsstellen, die die Monatsberichtsarbeiten betreffend die Erhebung der Arbeitslosigkeit und Statistik unter den Verbandsmitgliedern noch nicht eingeholt haben, werden ersucht, das Verfümte umgehend nachzugeben.

Das Abrechnungsmaterial ist den Verwaltungsstellen in den letzten Tagen zugestellt worden. Verwaltungsstellen, die bis zum Erscheinen der Zeitung das Material noch nicht erhalten haben, sollen dies der Hauptverwaltung mitteilen.

Der Abrechnung liegen zwei Rundschreiben bei, welche dem Gesamtvorstand und den Revisoren vorgelegt werden müssen.

Dresden. Heimabend der Jugendobteilung am 8. Oktober, abends 7/7 Uhr, Zimmer 6 und 7, Volkshaus. Der Leiter Schärer spricht über: Kunst und Kunstverständnis. Auch ältere Kollegen und Kolleginnen sind willkommen.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verband kommt am 8. August 1926 zurückzukehrend Kollege Albert G. G. gers, Tapezierer in Düsseldorf.

Veranstaltungskalender.

Hilfrow. Freitag, den 9. Oktober, Versammlung im Restaurant zur Kaula.

Sterbetafel.

Berlin. Am 16. September starb unser Mitglied Emma Lorenz im Alter von 30 Jahren.
München. Am 18. September starb unser langjähriger Mitglied, der Tapezierer Ludwig Windingler, im Alter von 46 Jahren.
Offenbach a. M. Am 19. September starb unser Mitglied, der Sattler Hermann Schindler, 47 Jahre alt, nach fast 27jähriger Mitgliedschaft. Ehre ihrem Andenken.